FRANÇOIS LENOIR / REUTERS

Pröll

Josef Pröll, 41, Vizekanzler und Finanzminister in Wien, erlebte einen unerwarteten medialen Höhenflug: als Sinnbild des angeschlagenen Euro. Mit lädierter Achillessehne und eindrucksvoller Beinschiene – das böse Ergebnis eines Tennismatchs mit Sohn Alexander – schleppte sich der rundliche Parteichef der österreichischen Konservativen zu den Krisentreffen der Finanzminister in Brüssel und geriet, wie nie zuvor, in den Fokus der Kameras. Ob Spätnachricht oder Frühprogramm, überall war Pröll: hier als lebendes Synonym für Europas schwere Zeiten, dort als Mahnmal für den kranken Euro und dessen ungewisse Zukunft. Wer die Bildschirme erobert, schnellt auch im Radio und in den Printmedien auf der VIP-Skala nach oben. Von RBB Berlin bis zur „Financial Times Deutschland" war der Kassenwart der kleinen Alpenrepublik plötzlich präsent. Prölls Pressesprecher war so begeistert, dass er seinem Chef, als der seine Schiene abschnallen durfte, verschmitzt riet, sie doch zum Eurogruppen-Finanzministertreffen am vorigen Montag als Handgepäck mitzunehmen. Doch Pröll wollte nicht mehr mit der Krücke punkten. Jetzt träumt er davon, mit Kompetenz aufzufallen.

Helle Thorning-Schmidt, 43, Chefin der dänischen Sozialdemokraten, muss um ihre Glaubwürdigkeit kämpfen – und ist selbst schuld. Die Entscheidung, ihre 13-jährige Tochter ab dem nächsten Schuljahr in eine exklusive Kopenhagener Privatschule zu schicken, brachte der Hoffnungsträgerin der größten Oppositionspartei Häme und scharfe Kritik. Dänische Medien fanden nämlich heraus, dass Thorning-Schmidts Wahl ausgerechnet auf ein Bildungsinstitut gefallen ist, in dem so gut wie keine Ausländerkinder lernen. Peinlich für die Politikerin: Das sozialdemokratische Bildungsprogramm richtet sich ausdrücklich gegen integrationsunwillige Privatschulen; staatliche Zuschüsse, die den Betrieb überhaupt möglich machen, sollen bei einem Regierungswechsel gestrichen werden. Das „Ekstra-Bladet" kommentierte schadenfroh: „Wenn Helle Thorning an die Macht kommt, kann sie gleich mal die Schule ihrer eigenen Tochter schließen."

Pink, 30, amerikanischer Popstar, flattern vor ihrer Europatour die Nerven. Via Twitter jammerte die Sängerin von „So What": „Verbrachte den ganzen Tag mit Packen. Nur noch drei Tage, dann müsste ich so weit sein, das Zeug in Koffern zu verstauen. Mein Kopf ist völlig wirr." Noch schlimmer als das Zusammenstellen ihrer Garderobe setzt der Musikerin anscheinend ein hartes Trainingsprogramm zu. Für ihre zum Teil akrobatischen Tanzeinlagen muss Pink Stunden im Fitnessclub verbringen. Davon hat sie die Nase gründlich voll: „Wenn ich noch ein einziges Sit-up machen muss, fange ich an zu heulen. Ich mache das nicht mehr!" Das erste Konzert wird kommende Woche in Köln stattfinden.

Pink

DAN ANNETT / CORBIS OUTLINE

Mark Zuckerberg, 26, umstrittener Mitbegründer des Internetnetzwerks Facebook, steht nicht nur im wahren Leben unter Beschuss. In einer schwarzen Komödie soll Zuckerberg als sexbesessener, unaufrichtiger, autistischer Super-Nerd gezeigt werden. Hollywood-Regisseur David Fincher („Der seltsame Fall des Benjamin Button") arbeitet bereits an dem

MARCIO JOSÉ SANCHEZ / AP

Zuckerberg

40-Millionen-Dollar-Film mit dem Titel „The Social Network", der die Gründungsgeschichte von Facebook erzählt. Darsteller des Milliardärs ist Jesse Eisenberg, 26. Der New Yorker hatte gerade in „Zombieland" die Rolle des Columbus. Als Überlebender einer Monsterattacke erklärt er in dem Film, dass er in der Zombie-Welt eines überhaupt nicht vermisse: Facebook. Dort seien ihm ständig private Banalitäten aufgedrängt worden.

Cem Özdemir, 44, Parteivorsitzender der Grünen, und Michael Vesper, Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes, teilten vorvergangenen Freitag ein ähnliches Schicksal: Beide hatten Stress mit dem Dresscode einer Galaveranstaltung. Sie waren eingeladen, an der Verleihung der „Sportpyramide" im Berliner Adlon-Hotel teilzunehmen: Die ehemalige Eiskunstläuferin Katharina Witt wurde von der Deutschen Sporthilfe für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Was man denn da so anziehe, wollte Özdemir von Vesper wissen. Smoking? Den müsse er sich irgendwo leihen. Nach etlichen Telefonaten gelang es ihm, einen Leihsmoking zu organisieren. Währenddessen entdeckte Vesper, dass er seine Man-